

# Nehemia Kap. 8 - 10

## Teil 2

Referent	Frank Ulrich
Datum	20.11.2009
Länge	01:04:28
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu004/nehemia-kap-8-10">https://www.audioteaching.org/de/sermons/fu004/nehemia-kap-8-10</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:00] Ich begrüße euch heute Abend alle ganz herzlich.

Wir haben uns für diese drei Abende einen zusammenhängenden Abschnitt aus dem Buch Nehemiah vorgenommen und haben gestern Abend angefangen mit Nehemiah 8. Heute Abend wollen wir zusammen das nächste Kapitel 9 lesen.

Wir lesen Nehemiah 9, das ist ein relativ langes Kapitel, wir werden das nicht in allen Details betrachten, sondern teilweise im Überblick.

Nehemiah 9, Abvers 1 [00:01:02] Und am 24. Tag dieses Monats versammelten sich die Kinder Israel unter Fasten und in Sacktuch gekleidet und mit Erde auf ihren Häuptern. Und die Nachkommen Israels sonderten sich ab von allen Kindern der Fremde. Und sie traten hin und bekannten ihre Sünden und die Ungerechtigkeiten ihrer Väter. Und sie standen auf an ihrer Stelle und lasen im Buch des Gesetzes des Herrn, ihres Gottes, ein Viertel des Tages. Und ein anderes Viertel des Tages bekannten sie ihre Sünden und warfen sich nieder vor dem Herrn, ihrem Gott. Und Jeshua und Bani, Kadmiel, Shebanja, Buni, Sherepia, Bani, Kenani, traten auf die Erhöhung der Lefiten und sie schrien mit lauter Stimme zu dem Herrn, ihrem Gott. Und die Lefiten Jeshua und Kadmiel, Bani, Haschabnea, Sherepia, Hodija, Shebanja, Petachia sprachen, [00:02:04] Steht auf, preist den Herrn, euren Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und man preise deinen herrlichen Namen, der erhaben ist über allen Preis und Ruhm. Du bist, der da ist, Herr, du allein.

Du hast die Himmel gemacht, der Himmel, Himmel und all ihr Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was in ihnen ist. Und du machst dies alles lebendig, und das Heer des Himmels betet dich an. Du bist es, Herr, Gott, der du Abraham erwählt und ihn aus Ur in Chaldea herausgeführt und ihm den Namen Abraham gegeben hast. Und du hast sein Herz für treu vor dir befunden und hast mit ihm den Bund geschlossen, das Land der Kanaaniter, der Hethiter, der Amoriter und der Peresiter und der Jebusiter und der Girgasiter zu geben, es seinen Nachkommen zu geben. Und du hast deine Worte erfüllt, denn du bist gerecht. [00:03:05] Und du hast das Elend unserer Väter in Ägypten angesehen und hast ihr Schreien am Schilfmeer gehört. Und du hast Zeichen und Wunder getan an dem Pharao und an all seinen Knechten und an allem Volk seines Landes, denn du wusstest, dass sie in Übermut gegen sie gehandelt hatten. Und du hast dir einen Namen gemacht, wie es an diesem Tag ist. Und das Meer hast du vor ihnen gespalten, und sie zogen mitten durch das Meer auf dem Trockenen. Aber ihrer Verfolger hast du in die Tiefen gestürzt

wie einen Stein in mächtige Wasser. Und in einer Wolkensäule hast du sie geleitet bei Tag und in einer Feuersäule bei Nacht, um ihnen den Weg zu erleuchten, auf dem sie ziehen sollten. Und auf den Berg Sinai bist du herabgestiegen und hast vom Himmel her mit ihnen geredet. Und du hast ihnen gerade Rechte und Gesetze der Wahrheit, gute Satzungen und Gebote gegeben. [00:04:04] Und deinen heiligen Sabbat hast du ihnen kundgetan und hast ihnen Gebote und Satzungen und ein Gesetz geboten durch Mose, deinen Knecht. Und Brot vom Himmel hast du ihnen gegeben für ihren Hunger, und Wasser aus dem Felsen ihnen hervorgebracht für ihren Durst. Und du hast ihnen gesagt, dass sie hineinziehen sollten, um das Land in Besitz zu nehmen, das du ihnen zu geben geschworen hattest. Aber sie, nämlich unsere Väter, waren übermütig, und sie verhärteten ihren Nacken und hörten nicht auf deine Gebote. Und sie weigerten sich zu gehorchen und erinnerten sich nicht an deine Wunder, die du an ihnen getan hattest. Sie verhärteten ihren Nacken und setzten sich in ihrer Widerspenstigkeit ein Haupt, um zu ihrer Knechtschaft zurückzukehren. Du aber bist ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Güte, und du verließest sie nicht. [00:05:03] Sogar als sie sich ein gegossenes Kalb machten und sprachen, das ist ein Gott, der dich aus Ägypten heraufgeführt hat, und große Schmähungen verübten, verließest du in deinen großen Erbarmungen sie doch nicht in der Wüste. Die Wolkensäule wich nicht von ihnen bei Tag, um sie auf dem Weg zu leiten, noch die Feuersäule bei Nacht, um ihnen den Weg zu erleuchten, auf dem sie ziehen sollten. Und du gabst ihnen deinen guten Geist, um sie zu unterweisen. Und deinen Manna versagtest du nicht ihrem Mund, und du gabst ihnen Wasser für ihren Durst. Und vierzig Jahre lang versorgtest du sie in der Wüste. Sie hatten keinen Mangel, ihre Kleider zerfielen nicht, und ihre Füße schwollen nicht. Und du gabst ihnen Königreiche und Völker, und teiltest sie ihnen nach Gegenden zu. Und sie nahmen das Land Sihons in Besitz, sowohl das Land des Königs von Hesbon als auch das Land Ux des Königs von Basan. [00:06:04] Und ihre Söhne mähtest du wie die Sterne des Himmels, und du brachtest sie in das Land, von dem du ihren Vätern gesagt hattest, dass sie hineingehen sollten, um es in Besitz zu nehmen. Und die Söhne kamen hinein und nahmen das Land in Besitz. Und du beugtest vor ihnen die Bewohner des Landes, die Kanaaniter, und gabst sie in ihre Hand, sowohl ihre Könige als auch die Völker des Landes, um mit ihnen zu tun nach ihrem Wohlgefallen. Und sie nahmen feste Städte ein und ein fettes Land, und nahmen Häuser in Besitz, die mit allerlei Gut gefüllt waren, ausgehauene Brunnen, Weinberge und Olivengärten und Obstbäume in Menge. Und sie aßen und wurden satt und fett und ließen es sich wohl sein durch deine große Güte. Aber sie wurden widerspenstig und empörten sich gegen dich und warfen dein Gesetz hinter ihren Rücken. Und sie ermordeten deine Propheten, die gegen sie zeugten, um sie zu dir zurückzuführen. [00:07:05] Und sie verübten große Schmähungen. Da gabst du sie in die Hand ihrer Bedränger, und diese bedrängten sie. Und zur Zeit ihrer Bedrängnis schrien sie zu dir. Und du hörtest vom Himmel her und gabst ihnen Retter nach deinen großen Erbarmungen, und diese retteten sie aus der Hand ihrer Bedränger. Aber sobald sie Ruhe hatten, taten sie wieder Böses vor dir. Da überliebst du sie der Hand ihrer Feinde, dass diese über sie herrschten, und sie schrien wieder zu dir. Und du hörtest vom Himmel her und errettetest sie nach deinen Erbarmungen viele Male. Und du zeugtest gegen sie, um sie zu deinem Gesetz zurückzuführen. Sie aber waren übermütig und gehorchten deinen Geboten nicht, sondern sündigten gegen deine Rechte, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird. Und sie zogen die Schulter widerspenstig zurück und verhärteten ihren Nacken und gehorchten nicht. [00:08:04] Du hattest viele Jahre Geduld mit ihnen und zeugtest gegen sie durch deinen Geist, durch deine Propheten, aber sie gaben kein Gehör. Da gabst du sie in die Hand der Völker der Länder. Aber in deinen großen Erbarmungen hast du ihnen nicht den Garaus gemacht und sie nicht verlassen, denn du bist ein gnädiger, unbarmherziger Gott. Und nun, unser Gott, du großer, starker und furchtbarer Gott, der den Bund und die Güte bewahrt, lass nicht gering vor dir sein all die Mühsal, die uns betroffen hat, unsere Könige, unsere Obersten und unsere Priester und unsere Propheten und unsere Väter und dein ganzes Volk, seit den Tagen der

Könige von Assyrien bis auf diesen Tag. Doch du bist gerecht in allem, was über uns gekommen ist, denn du hast nach der Wahrheit gehandelt, wir aber haben gottlos gehandelt. Und unsere Könige, unsere Obersten und unsere Priester und unsere Väter [00:09:03] haben dein Gesetz nicht gehalten und haben nicht geachtet auf deine Gebote und auf deine Zeugnisse, womit du gegen sie gezeugt hattest. Und sie haben dir nicht gedient in ihrem Königreich und in der Fülle deiner Güter, die du ihnen gegeben und in dem weiten und fetten Land, das du vor sie gelegt hattest, und sind nicht umgekehrt von ihren bösen Handlungen. Siehe, wir sind heute Knechte. Und das Land, das du unseren Vätern gegeben hast, um seine Früchte und seine Güter zu genießen, siehe, wir sind Knechte darin. Und seinen Ertrag mehrt es für die Könige, die du um unsere Sünden willen über uns gesetzt hast. Und sie herrschen über unsere Leiber und über unsere Vieh nach ihrem Wohlgefallen, und wir sind in großer Bedrängnis.

Soweit wollen wir das Wort Gottes für heute Abend lesen. [00:10:12] Wir haben gestern Abend daran gedacht, dass wir uns hier in der Zeit befinden, wo ein Teil Israels, sogar nur ein Teil der Juden, also der zwei Stämme, die nach Babylon in die Gefangenschaft geführt worden waren, zurückgebracht worden war durch die Gnade Gottes in ihr Land. Hier haben wir die Zeit nach der Rückkehr von Nehemiah, Nehemiah 1, und stehen hier an dem Punkt, wo die Stadt Jerusalem wieder besiedelt werden soll, nachdem erst der Altar, dann der Tempel wieder aufgebaut wurde, die Mauer, und jetzt steht man vor einer fast leeren Stadt, die aber nicht leer bleiben soll. [00:11:02] Wir haben uns gestern daran erinnert, dass es Nehemiah daran gelegen war, dass die Israeliten jetzt nicht einfach in die Stadt stürmten. Scheinbar war die Gefahr auch gar nicht so groß, dass die jetzt überflutet wurde von Menschen, sondern es war ihm und den anderen Führern des Volkes klar, dass die, die das Vorrecht und auch alle damit verbundene Verantwortung wahrnehmen würden, in dieser Stadt zu wohnen, also in der Nähe des Tempels, gewissermaßen in der Gegenwart Gottes, dass diese Leute in einem bestimmten guten Herzenszustand sein mussten.

Das ist ein Vorrecht, nah bei Gott zu sein, den Platz zu kennen, neutestamentlich ausgedrückt in der Gegenwart des Herrn zu sein, aber es ist nicht nur eine Sache von Vorrechten und von Segen, sondern auch eine Sache von Verantwortung, die müssen wir auch kennen. [00:12:04] Und deswegen haben wir diese Kapitel 8, 9 und 10 als einen Einschub, wo wir sehen, dass das Volk eine Erweckung erlebt.

Es ist Gottes Handeln, der im Herzen des Volkes, Anfang von Kapitel 8, den Wunsch erweckt hat, das Wort Gottes, das Gesetz damals zu hören. Das haben wir gestern Abend betrachtet, dass das Gesetz dem Volk vorgelesen und auch erklärt verständlich gemacht wurde, Vers 1 bis 12, Kapitel 8, und dann, dass die Führer des Volkes, die Ältesten, die Obersten, nochmal eine extra Portion haben wollten, dass sie den besonderen Wunsch hatten, noch mehr aus dem Gesetz für sich zu hören, Vers 13 bis 18. Und dieses Zusammensein hatte nochmal wieder eine besondere Wirkung, [00:13:02] indem man begann, das Laubhüttenfest wieder zu feiern, so wie es schon lange nicht mehr gefeiert worden war. Ein Hinweis auf die Zeit der endgültigen und vollkommenen Freude Israels im tausendjährigen Reich. Freude als Folge von Gehorsam.

Das war so der Tenor von Kapitel 8.

Nun haben wir gestern Abend nur am Rande erwähnt, dass in Kapitel 8, Vers 9, das Volk weinte, als es die Worte des Gesetzes hörte, und dass die Lefitten und die Priester kamen, das Volk trösteten und sagten, weint nicht. Es ist ein Tag der Freude.

Aber wir haben uns auch daran erinnert, anhand von 3. Mose 23, von den Festen Jehovas, dass zwischen dem Fest des Posaunenalls, wir haben einen Hinweis darauf in Kapitel 8 am Anfang gehabt, [00:14:07] der 1.7., im Kalender der Israeliten, und andererseits dem Laubhüttenfest, was wir hier im zweiten Teil dieses Kapitels hatten, dass dazwischen eigentlich noch ein weiteres Fest lag, nämlich der große Versöhnungstag, der besonders dadurch gekennzeichnet war, dass die Israeliten an diesem Tag ihre Seelen kasteien sollten. Das ist ein sehr alter Ausdruck. Das heißt, dass sie in ihren Herzen sich demütigen sollten vor Gott, ihre Schuld bekennen, und dass es auf dieser Grundlage eine Wiederherstellung geben würde in der Zukunft für den Überrest, der dann glauben wird, der dann den Herrn Jesus als seinen Messias annehmen wird, weil sie dann erkennen werden, dass sie eben diesen, der dann über sie herrschen und der sie segnen wird, dass sie eben diesen vor 2.000 Jahren an das Kreuz und in das Grab gebracht haben. [00:15:07] Und diese Erkenntnis und diese Buße darüber, das ist eigentlich der prophetische Gegenstand des großen Versöhnungstages.

Dann wird diesem Volk, diesem treuen Überrest, ein Quell geöffnet sein, wie die Propheten sich ausdrücken, durch den Gott sie reinigen und sie dadurch wiederherstellen wird und sie dadurch auch instand setzen wird, um die Freude des Reiches von reinem, ganzem, aufrichtigem Herzen zu genießen.

Das könnten sie gar nicht, wenn die Schuld der Kreuzigung und der Verwerfung des Messias noch ungerichtet auf ihren Herzen und Gewissen liegen würde.

Der Grund, dass in Kapitel 8 dieser Tag übergangen wird, liegt darin, dass wir uns ja hier historisch betrachtet noch vor Golgatha befinden, [00:16:08] dass es diese Buße insofern noch nicht geben konnte.

Es ging hier noch nicht darum, Buße zu tun über die Verwerfung des Messias, sondern darum, wie es in Bezug auf Johannes den Täufer heißt, dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten.

Sie mussten bereit werden, das Wort Gottes, das Gesetz zu hören, es aufzunehmen und schlussendlich ist zu diesem Volk ja der Messias gekommen. Aber wir sehen jetzt in dem Kapitel, das wir heute Abend gelesen haben, dass diese Haltung der Buße doch ihren Platz hatte, dass sie kommen musste, aber dass sie historisch betrachtet noch nicht an der Stelle zwischen dem Fest des Posaunenalls und dem Laubhüttenfest kommen konnte.

Wir haben heute Abend das, was das Wort Gottes immer bewirken muss [00:17:06] und auch immer bewirkt, wenn es durch aufrichtige Herzen gehört und aufgenommen wird.

Denn jeder Mensch, der aufrichtig ist, der erkennt, wenn er das Wort Gottes hört, ich bin nicht, was ich sein sollte vor Gott.

Das ist ein Kennzeichen, vielleicht das grundlegende Kennzeichen des Wortes Gottes, dass es uns zeigt, wer wir sind und dass es uns zeigt, wer Gott ist. Und wenn beides zusammenkommt, dann haben wir Kapitel 9.

Dann haben wir diese Wirkung, dass wir erkennen, ich bin vor diesem großen Gott nicht der, der ich sein sollte.

Das ist Voraussetzung dafür, dass es dann in Kapitel 10 eine großartige und regelrecht energische

Wiederherstellung dieses Volkes gibt. [00:18:04] Ein sehr schönes Kapitel, das wir, so Gott will, morgen Abend zusammen betrachten dürfen.

In den ersten drei Versen sehen wir, dass die Israeliten, die hier zusammenkamen, drei Dinge tun. Es ist auch hier nicht ganz zufällig, dass in Vers 1 eine Zeitangabe geliefert wird, am 24. Tag dieses Monats.

Wenn wir mal kurz ein bisschen rechnen. Wir haben vorher das Lauf-Hütten-Fest betrachtet, gestern Abend.

Das begann am 15. Tag des Monats, am 15.7., dauerte sieben Tage lang und dann kam der achte Tag, wir haben gestern Abend gesehen, ein Hinweis auf die Ewigkeit. Das heißt, dieses Fest dauerte mit seinen insgesamt acht Tagen bis zum 23. Und anschließend haben wir Kapitel 9.

[00:19:04] Diese Israeliten achteten also darauf, dass der Charakter des Festes, das Gott ihnen gegeben und das er ihnen jetzt neu ins Bewusstsein gebracht hatte, dass der Charakter dieses Festes nicht gestört wurde. Alles hat seine Zeit.

Aber anschließend, nachdem dieses Fest gefeiert worden war, nach der Vorschrift, auch zeitlich betrachtet, da haben wir die Haltung der Israeliten in Kapitel 9.

Wie gesagt, wir haben drei Dinge. Das erste ist in Vers 1, dass sie sich versammelten, unterfassten mit Sacktuch gekleidet und mit Erde auf ihren Häuptern.

Das sind natürlich äußerliche Dinge, die sie hier taten. Man kann sich das vorstellen, wie die da saßen. Aber es war ein Ausdruck der inneren Haltung, ein Ausdruck ihrer Demütigung. Das ist so ein Ausdruck, den wir auch manches Mal gebrauchen. [00:20:03] Aber was heißt das? Sich demütigen vor Gott.

Das bedeutet, dass wir in unseren Herzen, nicht zwingend mit äußeren Kennzeichen, sondern in unseren Herzen vor Gott die Haltung einnehmen, die uns geziemt vor ihm. Dass wir ihn in seiner Größe, in seiner Heiligkeit sehen und dann erkennen, wer wir sind.

Einmal was wir als Menschen sind, als Geschöpfe, verschwindend gering vor dem, der uns geschaffen hat. Aber dann, das ist der wesentliche Gedanke hier, als gefallene Menschen. Und hier noch einen Schritt weiter, sein Volk, das gefallen ist. Sein Volk, das den Willen Gottes kennt.

Wenn wir daran denken, wie viel wir wissen, dass wir das Wort Gottes komplett in der Hand haben, viel mehr als das, was die Israeliten damals kannten. Wenn wir daran denken, wie wir Gott heute kennen [00:21:05] und dann wie unser Leben persönlich verlaufen ist bisher, wie unser Versammlungsleben oft genug aussieht, wie es mit dem christlichen Zeugnis insgesamt abgelaufen ist, wie sich auch die Versammlungen in den letzten Jahren und Jahrzehnten entwickelt haben, dann denken wir auch an Fasten und an Sacktuch und an Erde auf unseren Häuptern.

Dann erkennen wir, was wir gemacht haben mit der Wahrheit Gottes, die er uns offenbart hat.

Dann erkennen wir, was wir mit unseren Vorrechten gemacht haben und was wir mit unserer Verantwortung angestellt haben.

Das ist eine Sache der grundsätzlichen Haltung.

Das zweite, sie sonderten sich ab von allen Kindern der Fremde.

[00:22:06] Das heißt, sie ergreifen konkrete Aktionen, um die Missstände zu beheben, um das Böse zu beseitigen.

Sie begnügten sich also nicht mit einer allgemeinen Haltung der Demütigung, mit einem grundsätzlichen Ausdruck dessen, was in ihren Herzen war, sondern sie schritten weiter zum Konkreten.

Sie wussten, dass sie etwas tun mussten. Wir haben manchmal vielleicht die Neigung uns, wenn die Stimmung danach ist, mit anderen zu demütigen und dann gehen wir zur Tagesordnung über. Diese Israeliten sonderten sich ab von allen Kindern der Fremde und das ist mehrfach passiert in der Geschichte der Israeliten. Es gibt andere Kapitel, die zeigen, was das bedeutete, dass das Einschnitte im Leben, auch im Familienleben bedeutete damals. [00:23:02] Das kann auch heute passieren. Und das dritte, sie traten hin und bekannten ihre Sünden und die Ungerechtigkeiten ihrer Väter. Sie bekannten das, was sie verkehrt getan hatten, das Böse, die Sünde in ihrem Leben. Sie sprachen das aus vor Gott und bekennen, es ist schon ganz gut, dass im Deutschen das Wort kennen darin steckt. Man kann nur etwas bekennen, was man auch erkannt hat.

Das heißt, dass man vor Gott konkret ausspricht, was man getan hat.

Das ist nicht nur ein um Entschuldigung bitten, das geht mal relativ einfach, auch wir als Kinder waren dazu angehalten worden von unseren Eltern, wenn wir etwas Verkehrtes gemacht hatten, dass wir um Entschuldigung baten, aber mehr noch, dass wir dabei auch sagten, was wir getan hatten. Darum geht es. Wir müssen Gott nicht, mal übertrieben formuliert, [00:24:01] um Vergebung anbetteln.

Aber wenn wir vor ihm mal konkret überlegen, was habe ich getan, was sagt das Wort Gottes dazu, wenn wir das mal formulieren, vor Gott und bei Bedarf auch vor Menschen, es geht im Allgemeinen bei uns tiefer als eine reine Bitte um Entschuldigung.

Wir haben also drei Dinge hier, sie demütigen sich, sie sondern sich ab, das heißt sie beenden die Geschichte des Bösen in ihrem Leben konkret und sie bekennen ihre Sünde. Sie schaffen also praktisch und sie schaffen vor Gott Ordnung in ihrem Leben. Und dann sehen wir, dass sie auch das tun in Vers 3 in Verbindung mit dem Buch des Gesetzes des Herrn, dass sie dieses Buch lesen, es ist wieder interessant, dass wir eine Zeitangabe dabei haben, ein Viertel des Tages und ein anderes Viertel des Tages [00:25:02] bekannten sie ihre Sünden.

Zwei Zeitangaben, jeweils der gleiche Zeitabschnitt, das heißt ihr Bekenntnis entsprach ihrer Erkenntnis aus dem Wort Gottes.

Das was sie gelesen hatten, es wird hier durch den Zeitabschnitt angedeutet, das schlug sich nieder in ihrem Bekenntnis.

Sie bekannten nicht selektiv, wir bekennen manchmal nur bestimmte Sachen, die vielleicht nicht ganz so unangenehm sind, sondern das was das Wort Gottes ihnen zeigte, das sprachen sie auch

vor Gott aus.

Sie setzten sich also wirklich und bewusst dem ganzen Einfluss, der ganzen Wirkung des Wortes Gottes aus.

Dann sehen wir ab Vers 4, im Grunde bis Vers 15, dass jetzt wieder die Lephiten eine besondere Rolle spielen [00:26:03] in diesem Abschnitt der Geschichte Israels.

In Vers 4 heißt es, dass eine Reihe von Lephiten, die mit Namen genannt werden, auf die Erhöhung der Lephiten traten und dass sie mit lauter Stimme zu dem Herrn, ihrem Gott, schrien. Die Lephiten sind uns gestern Abend schon zweimal begegnet, einmal in Kapitel 8, Vers 7, da belehrten sie das Volk über das Gesetz und in Vers 13, da sind sie auch bei denen, die das Gesetz nochmal extra für sich hören wollten.

Also wir sehen, dass sie zuerst das Volk belehren, dann dass sie selbst besonders belehrt werden wollten und dann sehen wir drittens an dieser Stelle, dass sie sicherlich aufgrund von Kapitel 8 jetzt imstande waren, wie wir das manchmal ausdrücken, der Mund der Versammlung zu werden. Dass sie also imstande waren, vor Gott das auszudrücken, [00:27:05] in einem Gebet der Buße, was im Herzen des ganzen Volkes war.

Es ist schon ganz gut, wenn in der Versammlung nicht diejenigen, die in der öffentlichen Belehrung die größte Rolle spielen, wenn das auch diejenigen sind, die immer beten. Aber wer betet, der muss Gottes Wort schon kennen, denn das ist der Maßstab, nach dem wir vor Gott treten.

Das ist gut, wenn wir solche Brüder haben, die lehrfähig sind, das wird im Neuen Testament über die Ältesten gesagt, dass sie diese grundsätzliche Fähigkeit haben müssen, was noch nicht direkt heißt, dass jeder Älteste auch den Auftrag hat, öffentlich die Versammlung zu belehren, aber er muss lehrfähig sein, [00:28:02] er muss das Wort Gottes kennen und die Fähigkeit haben, es in welchem Rahmen auch immer anderen weiterzugeben. Und er muss auch bereit sein, das Wort Gottes auf sich selbst anzuwenden, es für sich selbst anzunehmen. Und so jemand, der ist imstande, dass er dann auch das ausdrücken kann, was Gott im Herzen des ganzen Volkes, im Herzen einer ganzen Versammlung bewirken und bewegen kann. Und nun sehen wir in den folgenden Versen, ab Vers 6 bis 15, dass diese Lephiten sieben Dinge über Gott sagen können.

In Vers 5 am Ende heißt es, dass sie das Volk auffordern, steht auf, preist den Herrn, euren Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit [00:29:03] und man preise deinen herrlichen Namen, der erhaben ist über allen Preis und Ruhm. Was sie eigentlich tun wollten und auch taten anschließend, das war in einer Haltung der Buße vor Gott zu treten. Und doch preisen sie Gott zunächst, weil sie die Größe Gottes erkennen. Und angesichts dieser Größe Gottes, die hier wesentlich im Gericht betrachtet wird, in seinem Handeln in Zucht, und doch führt diese Größe Gottes sie dazu, dass sie diesen Gott von Herzen preisen müssen. Und wir haben gestern Abend schon daran gedacht, dass wir Gott nur insoweit preisen können, wie wir ihn auch kennen.

Das wird hier deutlich, man preise deinen herrlichen Namen. Diese Lephiten beweisen anschließend durch das, was sie sagen, dass sie diesen herrlichen Namen kannten, dass sie etwas zu sagen wussten über Gott. [00:30:01] Sieben Dinge, das erste ist in Vers 6, Du bist, der da ist, Herr, du allein.

Die Anmerkung weist darauf hin, dass dieser Ausdruck, du bist, der da ist, dass er eine bestimmte

Bedeutung hat. Dass er hinweist auf den ewig unveränderlichen Gott, auf Jehova.

Die Anmerkung sagt, du bist er oder du bist derselbe, der unveränderlich in sich selbst ewig Bestehende.

Das ist der Charakter, in dem Gott sich seinem Volk Israel gleich am Anfang in der Geschichte der Erlösung dieses Volkes vorgestellt hat. Wenn wir das kurz lesen wollen aus 2. Mose 3.

Das ist diese Szene, wo Gott zu Mose redet und Mose etwas irritiert fragt, [00:31:03] was er sagen soll, wer denn zu ihm geredet hätte. Und dann sagt Gott zu ihm, 2. Mose 3, Vers 14, Da sprach Gott zu Mose, ich bin, der ich bin. Und er sprach, so sollst du zu den Kindern Israel sagen, ich bin, hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose, so sollst du zu den Kindern Israel sagen, der Herr, der Gott eurer Väter, der Gott Abrams, der Gott Isaks und der Gott Jakobs hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig und das ist mein Gedächtnis von Geschlecht zu Geschlecht. Ich weise mal besonders hin auf den letzten Satz hier, den wir gerade gelesen haben. Das ist mein Name auf ewig.

Das ist ein sehr schöner Gedanke, dass Gott auf ewig unveränderlich ist. Es wird sich noch viel in dieser Weltgeschichte bewegen und im ganzen Universum. Gott selbst wird das tun. Aber der, der alles bewegt, der verändert sich selbst nicht. [00:32:02] Er ist ewig der Gleiche. Und der zweite Punkt, der hier erwähnt wird, das ist mein Gedächtnis oder mein Gedenkname von Geschlecht zu Geschlecht. Das ist der Hinweis auf die Generationen, den Generationenwechsel. Den kriegen wir mit in unserem Leben. Wir sehen auch in den Versammlungen, wie eine Generation die andere ablöst. Manchmal stellt man sich die Frage, wie geht das bei der nächsten und bei der übernächsten Generation weiter. Wir haben das in Formerstein auch in den letzten Jahren erlebt, dass der Herr einen nach dem anderen von den Alten und Älteren zu sich nahm. Es sind Jüngere da, natürlich. Aber man fragt sich doch immer, wie läuft die nächste Generation weiter. Klar, wir sind die nächste Generation. Es ist unsere Verantwortung. Aber wir haben doch die Zusage, dass welche Generation auch kommt, der Herr bleibt sich dabei der Gleiche. Und das alleine ist eine tröstliche Tatsache.

[00:33:03] Du bist, der da ist.

Herr, du allein. Und dann haben wir die zweite Tatsache über Gott. Du hast die Himmel gemacht, der Himmel, Himmel und all ihr Heer, die Erde und alles, was darauf ist, die Meere und alles, was in ihnen ist. Die Tatsache, dass Gott Schöpfer ist.

Man kann feststellen, dass gerade in den letzten Jahren wieder eine intensive Diskussion über die Evolutionslehre gibt, im Zusammenhang mit Darwin.

Ich habe schon wieder vergessen, ist er 150 Jahre tot oder irgend sowas. Irgendwas feiern die Wissenschaftler, Wissenschaftler in Führungsstrichen. Wir feiern den Gott, der alles geschaffen hat. Dabei bleiben wir.

Es wird hier ein bisschen spezifiziert, was er alles geschaffen hat. Die Himmel und der Himmel, Himmel.

[00:34:05] Die Himmel, das ist der erste und der zweite Himmel, wenn wir das so ausdrücken wollen. Der erste Himmel, das ist der sichtbare, der Wolken- und der Sternenhimmel. Der zweite Himmel, der



so nicht erwähnt wird, im Gotteswort die himmlischen Orte, wo wir gesegnet sind, mit jeder geistlichen Segnung. Und dann gibt es den dritten Himmel, der wird hier bezeichnet und an anderen Stellen mit dem Ausdruck der Himmel, Himmel. Das ist ein etwas interessanter Ausdruck. Das zweite Wort ist in der Einzahl, das erste Wort ist in der Mehrzahl. Es ist der Himmel, der Himmel, der Himmel, der über den anderen Himmel, nämlich über dem ersten und zweiten ist. Und das ist das Paradies. Das ist der Ort, wo Gott wohnt.

Das heißt, diese Ausdrücke zusammengenommen, bezeichnen den gesamten geschaffenen Himmel.

Es gibt darüber noch das Vaterhaus, [00:35:02] unsere ewige Heimat und Bestimmung.

Das Vaterhaus ist nicht geschaffen, deswegen wird es an dieser Stelle nicht erwähnt. Und weil es christlich ist, nicht jüdisch, nicht israelitisch, deswegen ist es generell im Alten Testament nicht zu finden. Das konnte Israel noch nicht offenbart werden. Das ist reserviert für uns, die wir Kinder Gottes sind. Aber alles, was geschaffen, was existiert und was geschaffen wurde, das ist durch diesen Gott geschaffen worden.

Dann haben wir die dritte Tatsache in Vers 6. Und du machst dies alles lebendig.

Anmerkung sagt, du erhältst dies alles am Leben. Er hat es nicht nur geschaffen, er sorgt auch dafür, dass die Planeten sich weiter drehen, dass die Sonne auf und unter geht, dass der Winter jetzt wieder vor der Tür steht. So unangenehm das manchmal ist, vor allem für die Älteren, aber dadurch schenkt Gott uns fruchtbare Zeiten.

[00:36:03] Dadurch sorgt Gott dafür, dass auch im nächsten Jahr, wenn wir es noch erleben, es wieder eine Ernte und dadurch Versorgung für uns alle geben wird. Und die Tatsache, dass wir alle heute Abend hier sitzen können, gesund oder zumindest gesund genug, um hierher zu kommen, auch das ist ein Beweis dafür, dass Gott uns lebendig erhält.

Als viertes wird in Vers 7 gesagt, Du bist es, Herr Gott, der du Abraham erwählt und ihn aus Ur in Chaldea herausgeführt und ihm den Namen Abraham gegeben hast.

Da sehen wir nochmal so eine zeitlich fortschreitende Reihenfolge, dass Gott sich um eins seiner Geschöpfe, nämlich um den Menschen besonders kümmert, dass er sich um uns kümmert in besonderer Liebe, wie er das mit den Tieren, den Pflanzen und dem Planeten nicht tut. [00:37:04] Du bist es, Herr Gott, und da werden drei Dinge gesagt, dass er Abraham erwählt hatte.

Er wählt für sich, weil er ihn und alle, die zu Abrahams Nachkommen gehören, alle die, die glauben, weil er alle diese Menschen für sich haben möchte. Und er hat ihn aus Ur in Chaldea herausgeführt. Das ist die Tatsache, dass die, die Gott erwählt hat, auch berufen werden. Diese Berufung, dieses Herausführen, das ist praktischerweise geschehen in dem Augenblick, als wir uns bekehrt haben. Das können die Kinder auch schon verstehen, dass man sich bekehren muss. Wir werden dazu aufgerufen, aber hier haben wir die Tatsache, dass Gott uns herausgeführt hat, nicht aus Ur in Chaldea, sondern aus der Welt, zu der wir gehörten.

[00:38:01] Herausgeführt zu ihm selbst. Und als drittes wird von Abraham gesagt, dass Gott ihm einen neuen Namen gegeben hat, Abraham.

Das ist ein kleiner Unterschied sprachlich, ein größerer Unterschied in der Bedeutung. Abraham heißt erhabener Vater, Abraham Vater einer Menge.

Wir haben hier den Gedanken, dass Gott uns, als er uns rettete, auch verändert hat. Dass er uns, der Name steht für das Wesen einer Person, dass er uns ein neues Wesen, neues Leben, eine neue Natur gegeben hat. Also ein Hinweis auf die Neugeburt.

Dann haben wir als fünftes in Vers 8, Und du hast sein Herz für treu vor dir befunden und hast mit ihm den Bund geschlossen, ihm das Land zu geben.

Das heißt, die Menschen, die Gott erwählt, berufen und von neuem geboren hat, [00:39:07] diesem Menschen gibt er auch einen Segen, eine Segensverheißung. Das ist auch eine großartige Tatsache, die für uns noch ganz andere Dimensionen hat, als für Israel, dass Gott uns gesegnet hat mit allem, was sein Land, was der Himmel enthält. Und sechstens am Ende des Verses, Und du hast deine Worte erfüllt, denn du bist gerecht.

Das heißt, alles, was Gott uns verheißt, das erfüllt er auch. Das erkennen wir zum Teil schon während unseres Lebens, dass kein Wort, das Gott ausgesprochen hat, dahinfällt, sondern dass es erfüllt wird. Und in vollem Umfang werden wir das dann erleben und sehen, wenn wir in unserem Land ankommen werden im Himmel.

[00:40:01] Dann werden wir das auch sagen können, Gott, du hast deine Worte erfüllt, alle deine Worte. Und dann haben wir diesen Abschnitt, Vers 9 bis 15, da haben wir eigentlich den siebten Punkt, dass Gott alle diejenigen, die zu seinem Volk gehören, dass er sie in Gnade auch führt, führt auf einem schwierigen Weg, der aber am Ende an das Ziel führt.

Wir gehen nicht in alle Details ein in diesen Versen, Vers 9 bis 15, da haben wir eine relativ kurze Beschreibung der Wüstenreise und da wird uns eine ganze Reihe von Dingen aufgezählt, die Gott seinem Volk damals gegeben hat, buchstäbliche, materielle Dinge, die für uns eine übertragene, eine geistliche Bedeutung haben. Die meisten von uns kennen diese Dinge ganz gut. Ich nenne sie trotzdem aber mal ganz kurz. Vielleicht ist dem einen oder anderen doch nicht alles so geläufig. [00:41:02] Das erste, was erwähnt wird in Vers 9 ist, dass Gott das Elend unserer Väter in Ägypten angesehen hatte.

Ägypten, ein Bild der Welt, das heißt Gott hat uns gesehen, wo wir waren, von Natur aus. Vielleicht haben wir in äußerlich relativ guten Verhältnissen gelebt und sind im Haus von gläubigen Eltern aufgewachsen, trotzdem gehörten wir alle zu Ägypten. Trotzdem waren wir in einem Zustand, der von Gott aus betrachtet ein Elend war. Das hätten wir spätestens dann gemerkt, wenn wir in dem Zustand gestorben wären, weil wir dann verloren gewesen wären. Wir gehörten zu Ägypten. Und das hat Gott gesehen und hat das Schreien am Schilfmeer gehört. Je ehrlicher und aufrichtiger die ungläubigen Menschen sind, desto lauter schreien sie.

Es ist ein Fluch unserer Kultur, dass die Menschen so wenig schreien, weil sie das Elend so wenig spüren. [00:42:01] Aber die, die das merken, vielleicht wenn es ihnen schlecht geht, die erkennen unter was für einer Macht sie sind, die schreien am Schilfmeer. Und die dürfen dann erleben, dass Gott darauf eine Antwort hat.

Vers 10, Du hast Zeichen und Wunder getan an dem Pharao und an allen seinen Knechten.

Das ist die Macht Satans, unter der wir waren, ob uns das so bewusst war oder nicht. Aber es war so.

Vers 11, Das Meer hast du vor ihnen gespalten. Das Meer, ein Bild des Todes.

Hier das rote Meer und sie zogen mitten durch das Meer auf dem Trockenen. Ein Hinweis darauf, dass der Herr Jesus für uns gestorben ist, um uns von der Macht des Feindes zu befreien.

Vers 12, Und in einer Wolkensäule hast du sie geleitet bei Tag [00:43:03] und in einer Feuersäule bei Nacht, um ihnen den Weg zu erleuchten, auf dem sie ziehen sollten. Zwei Dinge, Wolkensäule und die Feuersäule.

Wir können darin einen Hinweis sehen auf die doppelte Tätigkeit des Herrn Jesus für die Seinen jetzt im Himmel, für die, die er aus Ägypten heraus befreit und erlöst hat, dass er sich einerseits für uns verwendet als unser großer, hoher Priester, als derjenige, durch den wir imstande sind, Gott Opfer des Lobes zu bringen. Das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Das können wir vorbildlich sehen. Ich will das nicht ganz lehrmäßig behaupten, aber wir können das vorbildlich sehen in der Wolkensäule, die sich nach oben erhob, so wie sich der Wohlgeruch unserer Anbetung [00:44:01] erheben darf zu Gott. Und das ist das höchste Ziel des Hebräerbriefes, Kapitel 13, ich habe das gerade schon zitiert, dass wir durch ihn Gott anbeten dürfen. Und die Feuersäule, Feuer, ein Hinweis auf Gericht, ein Hinweis auf das Gericht, dass der Herr Jesus am Kreuz für unsere Sünden erduldet hat. Und wenn wir als Gläubige noch sündigen, dann verwendet er sich für uns als unser Sachwalter. 1. Johannes 2, am Anfang, wenn wir gesündigt haben, dann haben wir den Herrn Jesus als den Gerechten beim Vater. Und er ist die Sühnung für unsere Sünden.

Auch Johannes 13, die Fußwaschung der Herr Jesus, der sich um die Seinen bemüht, um uns von unseren Verunreinigungen durch Sünde und durch die Welt reinzuwaschen.

[00:45:02] Was überhaupt nur möglich ist auf der Grundlage dessen, dass er am Kreuz das Gericht Gottes für uns getragen hat.

Vers 13, auf den Berg Sinai bist du herabgestiegen.

Jetzt haben wir allerdings einen Punkt, der keine Parallele, sondern einen Kontrast zu uns bildet. Das sagt der Hebräerbrief, dass wir nicht zu diesem Berg gekommen sind, nicht zum Sinai, sondern zum Berg Zion.

Der Sinai ist der Berg des Gesetzes, ein Berg, der gekennzeichnet war, 2. Mose 19, glaube ich, durch Wolken dunkel, durch Gericht, durch Feuer, durch Reden Gottes im Gericht, über ein Volk, das das Gesetz nicht halten konnte, aber wir sind gebracht worden zum Berg Zion, zum Berg königlicher Gnade.

Vers 13 am Ende, [00:46:01] und du hast ihnen gerade Rechte und Gesetze der Wahrheit, gute Satzungen und Gebote gegeben. Ein sehr einfacher Hinweis darauf, dass wir die Bibel haben, dass wir Gottes Wort besitzen, das uns leitet durch die Wüste. Und das sind wirklich, wie es hier heißt, gute Satzungen.

Kein hartes Gesetz, keine unerfüllbaren Forderungen Gottes an uns, sondern für uns das Gesetz der

## Freiheit, Jakobus 1.

Das uns sagt, was wir tun sollen, aber es ist zugleich das, was unsere neue Natur nur zu gerne tut, das die neue Natur auch tun kann.

Vers 14, und deinen heiligen Sabbat hast du ihnen kundgetan. Das ist auch schön, dass Gott für sein Volk immer Zeiten der Ruhe vorgesehen hat. Damals am Ende der Woche, für uns heute ein Tag, [00:47:01] der nicht Ruhetag genannt wird.

Bei dem Sabbat war das so. Aber ein Tag, der für uns der Tag des Herrn ist. Damit fängt für uns die Woche an. Ein Tag reserviert für den Herrn.

Ich war im Februar oder März in Indien, in einer kleinen Versammlung in einer großen Stadt. Sehr arme Geschwister.

Die meisten dieser Geschwister sind straßenfähiger, ganz primitive Arbeit.

Sehr arme Leute, die verdienen kaum was. Die hatten immer Mühe, am Sonntag in die Versammlungsstunden zu kommen, weil die die ganze Woche über, sieben Tage pro Woche, arbeiten mussten.

Aber da habe ich daran gedacht, was für ein Vorrecht das ist, dass wir in einem Land leben mit einer christlichen Tradition, wo wir im Allgemeinen kein Problem haben, am Sonntag frei zu haben, um in die Versammlungsstunden zu kommen. Um insofern schon Ruhe zu finden, in der Gegenwart des Herrn Jesus.

Also auch da wieder einerseits ein Kontrast, [00:48:02] andererseits eine gewisse Parallele. Wir wissen auch, dass der Sabbat im Hebräerbrief wiederum gebraucht wird als ein Bild für die zukünftige Ruhe des Volkes Gottes, die uns noch vorbehalten ist. Auch das ist ein schöner Gedanke. Der Sabbat in Israel schloss die Woche ab. Und das Ende, ich sag mal, unserer Lebenswoche, das wird die endgültige Ruhe beim Herrn sein.

Das ist für uns der Sabbat.

Vers 15 Und Brot vom Himmel hast du ihnen gegeben für ihren Hunger. Das Brot vom Himmel, das Manna, 2. Mose 16, ein Bild des Herrn Jesus, der vom Himmel auf die Erde gekommen ist, der als ein Mensch hier auf der Erde gelebt hat. Das kann man in den Evangelien nachlesen. Vier Lebensbeschreibungen dieses vollkommenen schönen Lebens. [00:49:02] Und wenn wir die Evangelien lesen, uns mit dem Herrn Jesus beschäftigen, dann ist das dieses Essen von dem Brot vom Himmel.

Brot, das perfekt ist für die Ausrüstung, für den Weg durch die Wüste.

Das ist die Nahrung, die wir brauchen. Und Wasser aus dem Felsen ihnen hervorgebracht für ihren Durst.

Der Felsen, der geschlagen wurde, nur einmal geschlagen werden sollte. Ein Bild des Herrn Jesus wiederum, aber jetzt nicht als derjenige, der auf der Erde lebte, sondern als der, der am Kreuz von

Gott geschlagen wurde. Und aus diesem geschlagenen Felsen, da ist Wasser hervorgekommen. Wasser, ein Bild hier des Heiligen Geistes, den der Herr Jesus nach Golgatha, nachdem er geschlagen wurde und nachdem er auffuhr zum Vater, von dort her ausgegossen hat, [00:50:04] wie Petrus und auch andere Schreiber das ausdrücken. Das ist das Wasser, der Heilige Geist, der uns erfrischt auf dem Weg durch die Wüste. Und der letzte Punkt in diesem Abschnitt. Du hast ihnen gesagt, dass sie hineinziehen sollten, um das Land in Besitz zu nehmen.

Das Land, wir haben schon kurz daran gedacht, das sind für uns im Augenblick die himmlischen Örter mit dem ganzen geistlichen Segen, den wir da besitzen, Epheser 1 besonders.

Aber das ist darüber hinaus der ganze Bereich des Himmels und sogar des Vaterhauses. Das ist für uns unser eigentliches Land.

Der Herr Jesus selbst wird bald kommen, um uns in dieses Land zu führen.

Der Segen für Israel im buchstäblichen Sinne wird kommen, wenn der Messias zu ihnen kommt.

[00:51:03] Für uns wartet der endgültige Segen dann, wenn der Herr Jesus kommt, um uns dahin zu bringen, wo er jetzt schon ist.

Das ist unser Land, das ist unser Kanaan.

Wir sehen also in diesen Versen, dass Gott sein Volk perfekt versorgte, dass seine Fürsorge und seine Gnade während der Wüstenreise vollkommen war. In jeder Hinsicht hatten sie das, was sie brauchten. Und wir haben es auch.

Dann sehen wir in den Versen 16 bis 31, die wir jetzt nur überfliegen werden, dass wir da wiederum drei Abschnitte haben, denn jetzt kommen die Selefiten dazu in ihrem langen Gebet, vielleicht nochmal am Rande die Bemerkung, Nehemiah 9 wird manchmal so in einem Atemzug genannt mit Esra 9 und Daniel 9, [00:52:02] weil das drei Bußgebete sind. Der Unterschied ist allerdings, dass es hier nicht Nehemiah ist, der betet. Daniel 9 war es Daniel, in Esra 9 war es Esra, aber in Nehemiah 9 ist es nicht Nehemiah, sondern die Selefiten, die dieses lange Gebet sprechen.

Sie haben beschrieben, wie Gott in seiner Gnade für sie gesorgt hat. Jetzt müssen sie allerdings auch darüber reden, wie sie in ihrer Untreue auf diesem Weg vor Gott gewandelt sind. Und da haben wir in Vers 16 bis 21 die Zeit der Wüstenreise noch einmal, Vers 22 bis 27 die Zeit im Land und in Vers 28 bis 31 die Zeit, in der sie gefangen, weggeführt waren nach Babylon.

Ich möchte in jedem dieser Abschnitte nur auf drei parallele Punkte hinweisen. Wir haben jedes Mal einen Hinweis [00:53:01] auf den markanten Ungehorsam dieses Volkes.

Jedes Mal wird das Gesetz erwähnt, und zwar im ersten Abschnitt in Vers 16 und 17 sie verhärteten ihren Nacken und hörten nicht auf deine Gebote und sie weigerten sich zu gehorchen. Dann in dem nächsten Abschnitt Vers 26 aber sie wurden widerspenstig und empörten sich gegen dich und warfen dein Gesetz hinter ihren Rücken und sie ermordeten deine Propheten und so weiter. Und noch einmal in Vers 29 im dritten Abschnitt sie aber waren übermütig und gehorchten deinen Geboten nicht, sondern sündigten gegen deine Rechte.

Das heißt, sie müssen hier anerkennen, dass das ganze Elend, in das sie gekommen waren, dass es zurückzuführen war auf ihren Ungehorsam.

[00:54:04] Der Ungehorsam wird in der Welt, in der wir leben, schon fast als Kavaliersdelikt betrachtet.

Jedenfalls als eine Kleinigkeit, als La Palie. Gehorsam hat keinen guten Ruf mehr. Das ist ein Wort, das klingt heute nicht mehr. Das klingt so untertänig, unterwürfig. Das hat man nicht gerne.

Aber für Gott ist das Voraussetzung, damit er uns segnen kann. Und wenn wir errettet wurden, dann nur deswegen, weil wir im Glaubensgehorsam zu ihm gekommen sind, weil wir seiner Aufforderung gehorcht haben, Buße zu tun und zu glauben.

Hier immer wieder, auf jeder Etappe der Geschichte Israels müssen sie anerkennen, du hast uns dein wunderbares, vollkommenes Gesetz gegeben und wir haben nicht gehorcht.

[00:55:06] Jedes Mal sehen wir auch in diesen Abschnitten, dass Gott sie doch nicht hat fallen lassen. Dass er sich doch wieder um sie gekümmert hat in seiner Gnade. Das sehen wir im ersten Abschnitt in Vers 19.

Da verliest es du in deinen großen Erbarmungen, sie doch nicht in der Wüste. Dann erinnern sie sich wieder daran, dass all die Segnungen, die wir vorher betrachtet haben, im vorigen Abschnitt, dass Gott die nicht zurückgezogen hatte. Dass er sie ihnen teilweise erst dann gegeben hatte, nachdem sie ungehorsam geworden waren. Das heißt, selbst unsere Untreue verändert seine Treue doch nicht.

Im zweiten Abschnitt sehen wir das in Vers 27 am Ende.

Zur Zeit ihrer Bedrängnis schrien sie zu dir und du hörtest vom Himmel her und gabst ihnen Retter nach deinen großen Erbarmungen. [00:56:04] Das haben wir oft erlebt, wenn wir untreu waren und wir sind zur Erkenntnis, zur Einsicht gekommen, dass Gott dann doch wieder Rettung geschenkt hat. Dass er die nicht laufen lässt, die ihm gehören. Und im dritten Abschnitt, Vers 31, aber in deinen großen Erbarmungen hast du ihnen nicht den Garaus gemacht und sie nicht verlassen.

Das ist ein Hinweis darauf, ich will das ganz vorsichtig sagen, dass ein Gläubiger, so tief er auch fällt, doch nicht wieder verloren gehen kann. Das soll uns nicht in Sicherheit wiegen oder in Gleichgültigkeit hineinbringen. Aber unser Heil ist sicher. Es ist sicher, weil es beruht auf Golgatha und nicht auf unseren Gefühlen. Das gilt für jeden wahren Gläubigen. In deinen großen Erbarmungen hast du ihnen nicht den Garaus gemacht. Da gibt es so viele Gläubige, die meinen, dass wenn sie gesündigt haben, dass sie das Heil wieder verlieren, [00:57:02] dass sie sich wieder bekehren müssen oder dass sie etwas tun müssen, um doch wieder in die Gunst Gottes zu gelangen. Klar, ein Bekenntnis will Gott haben, das haben wir gesehen.

Aber die Gotteskindschaft, das ewige Leben, das verlieren wir nicht. Gott wird einem, der ihm gehört, nicht den Garaus machen, sondern der bleibt in seiner Hand. Den wird Gott wiederherstellen. Und dann haben wir einen dritten Punkt, auch in jedem dieser Abschnitte, dass jeweils eine bestimmte Eigenschaft mit dem Wort Gottes und seiner Wirkung verbunden wird. Das ist im ersten Abschnitt in Vers 17, dass die Israeliten sich nicht an deine Wunder erinnerten, die du an ihnen getan hattest. Dass das Wort Gottes uns erinnert an das Wunder unserer Erlösung. Darum geht es hier.

Das ist auch etwas Schönes, wenn wir das Wort Gottes lesen, dass wir immer wieder erinnert werden [00:58:02] an den Augenblick, als wir uns bekehrten. An das, was der Herr Jesus auf Golgatha getan hat und was Gott uns auf dieser Grundlage geschenkt hat in dem Herrn Jesus.

Das ist tatsächlich ein Wunder. Ein Wunder Gottes, das wir nicht bewirken, nicht erkaufen, nicht produzieren hätten können, sondern das nur Gott in seiner Macht und in seiner Gnade tun konnte.

Im zweiten Abschnitt, da sehen wir, dass sie durch die Zusagen, durch das Wort Gottes dieses fette Land kannten. Das ist auch etwas Schönes, dass wir in dem Wort Gottes die ganze Bandbreite unserer Segnungen finden. Das heißt, die neutestamentlichen Segnungen. Viel größer als das, was Israel hatte. Das ist ein wunderbares Land. Es ist gut, wenn wir die Aufforderung kennen und beherzigen, [00:59:02] dieses Land zu durchwandern. Und jeder Ort, auf den unsere Fußsohle tritt, das gehört uns.

Das hat Gott uns geschenkt und darüber dürfen wir uns freuen. Und im dritten Abschnitt, Vers 29, da ist die Rede von deinen Rechten, durch die der Mensch, wenn er sie tut, leben wird.

Damals hieß das, wenn er das Gesetz zu erfüllen, dann hätte er Leben bekommen, ewiges Leben.

Unmöglich, hat keiner geschafft. Aber für uns ist die geistliche Bedeutung, dass das Wort Gottes uns zeigt, was wirkliches Leben ist. Wir haben durch dieses Wort Leben bekommen, Leben aus Gott.

Wir sind geboren aus Wasser und Geist, Johannes 3.

Aber dieses Wort zeigt uns auch, was praktischerweise nach Gottes Gedanken wirkliches Leben ist.

Die Menschen in der Welt wissen das nicht. Das ist eine fade Sache. [01:00:02] Wenn die wüssten, was wirkliches Leben ist, da würde sich noch mancher bekehren. Aber wir wissen das, wir können das wissen.

Leben in Überfluss, so drückt der Herr Jesus das einmal aus. Und dann haben wir diese abschließenden Verse, 32 bis 37, daraus möchte ich nur noch einen Punkt erwähnen, um zum Schluss zu kommen. In Vers 35 sagen diese Lefitin und sie, das heißt die Israeliten, haben dir nicht gedient in ihrem Königreich.

In Vers 36 siehe, wir sind heute Knechte und am Ende des Verses siehe, wir sind Knechte darin.

Ich hoffe, wir erkennen die Verbindung. Sie haben dir nicht gedient, wir sind heute Knechte. Wenn ich das mal ein bisschen anders [01:01:02] formulieren darf, sie haben dir nicht gedient, wir sind heute Diener.

Die Israeliten hatten Gott als Herrn.

Ihm haben sie nicht gedient, ihm wollten sie nicht dienen. Unter eine andere, unter eine Fremde, unter eine wesentlich schlechtere Macht.

Das ist ein uralter Traum der Menschen, dass sie tun können, was sie wollen. Es hat nicht einen Menschen gegeben, der definitiv tun konnte, was er wollte. Er hat immer jemand anderes Willen

getan. Das war schon bei Adam und Eva so. Sie haben nicht getan, was sie wollten, jedenfalls nicht im neutralen Sinne. Sie haben nicht getan, wozu die Schlange sie verführen wollte. Und das ist immer so.

Wir lesen einen Vers aus Römer 6 dazu. Aus Römer 6 Vers 16 und 17 [01:02:02] Wisst ihr nicht, dass wem ihr euch darstellt, als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht, entweder der Sünde zum Tod oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit? Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid, dem Bild der Leere, dem ihr übergeben worden seid.

In dem Augenblick unserer Bekehrung, da haben wir den Herrn gewechselt.

Wir hatten einen schlechten Herrn. Jetzt haben wir einen guten Herrn. Es gibt ein altes Lied, das fängt damit an. Es heißt, gut in dessen Dienst wir stehen.

Ein Mensch, der diesem Herrn nicht dienen will, der wird immer unter einer anderen Macht stehen, die ihn ins Verderben bringt. Und wenn wir auch als Gläubige ganz praktisch uns von diesem Herrn abwenden, dann wird es nicht nur [01:03:02] finster um uns her, wie es in einem Lied heißt, sondern dann geraten wir auch über kurz oder lang unter eine andere Macht. Irgendeiner wird über uns bestimmen. Und es wird immer jemand Schlechteres sein, wenn es nicht der Herr ist. Den Israeliten hat Joshua das einmal sagen müssen, sie sollten erwählen, wem sie dienen wollten. Wenn sie nicht Gott dienen wollten, dann blieben nur die alten oder die neuen Götter. Das war gerade in den vergangenen Tagen in einem unserer Kalender. Der Herr ist nah. Irgendeinem Herrn dienen wir. Die Frage ist, wem wollen wir dienen? Dem Herrn, der uns so wunderbar führt, wie wir das in diesem Kapitel gesehen haben, den wir so oft betrübt haben, aber der uns doch nicht laufen lässt?

Oder einem anderen Herrn, aus dessen Macht grundsätzlich Gott uns befreit hat? Das wäre schade, wenn wir unser Leben unter eine Autorität zubringen würden, aus der wir [01:04:02] eigentlich befreit sind. Wir haben einen guten Herrn. Dem möchten wir gerne dienen. Und dieses Vorrecht, ihm hier schon auf der Erde zu dienen, das möchten wir nicht verspielen. Es soll uns nicht gehen wie den Israeliten. Es gibt immer einen Weg zurück, einen Weg der Buße. Das haben wir in diesem Kapitel gesehen. Aber noch besser ist es, sich bewahren zu lassen.